

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 65.

Altenstaig, Donnerstag den 5. Mai.

1884.

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Poststellen und Landpostboten Bestellungen auf das Blatt

„Mus den Tannen“

zu dem bekannten Preise entgegen.

Die ägyptische Konferenz.

Wahrscheinlich am 23. d. M. wird die von England in Vorschlag gebrachte Konferenz der Großmächte wegen Regelung des ägyptischen Finanzwesens zusammentreten. Der bisherige Widerpruch Frankreichs ist überwunden, allerdings nur durch Zugeständnisse Englands, welche eine vollkommene Niederlage der Politik Gladstones bedeuten.

Keine von alle den Verheißungen hat sich erfüllt, mit denen Gladstone den Antritt der wirklichen Oberherrschaft Englands in Ägypten begleitete. Die Zustände im Innern des Landes sind keineswegs geordnet oder auch nur der Ordnung nahe; die Ruhe ist nach dem Abtreten Arabi Paschas vom Kriegsschauplatz keineswegs hergestellt, sondern die aufständische Bewegung des falschen Propheten im Sudan erregt alle Gemüter und bedroht auch das eigentliche Ägypten; die Staatsfinanzen endlich — und das ist doch eigentlich des Pudels Kern — sind in vollständiger Zerrüttung und diejenigen Europäer, die ihr Geld in Ägypten festgelegt haben, bekommen keine Zinsen und sehen auch ihr Kapital gefährdet.

Dieser letztere Punkt besonders war es, der England in enorme Verlegenheit zu bringen drohte. Gladstone hatte, indem er seine Truppen in Ägypten beließ und dort eine indirekte englische Herrschaft aufrichtete, die moralische Verpflichtung übernommen, daß das Land auch seinen Verbindlichkeiten nachkommen werde. Zur Erfüllung dieser Pflicht fühlt er sich nun aber außer Stande und wendet sich in seiner Bedrängnis an die übrigen Großmächte. Das Drollige dabei war, daß er die Meinung hegte, auf einer Konferenz könne die ägyptische Finanzfrage allein verhandelt werden; als ob nicht die Fragen der Verwaltung und der ganzen inneren Politik des Nilandes damit eng zusammenhängen!

Die französische Regierung, die von jeher mit Schadenfreude auf die Mißerfolge Englands im Lande der Pyramiden geblickt hatte, übernahm es denn auch, Herrn Gladstone den Star zu stechen, und die übrigen Mächte haben dabei wahrscheinlich ihre Unterstützung geliehen. Die Grundlagen, auf welche hin die Konferenz verhandelt wird, sind für England geradezu demütigend. Es soll in Ägypten, noch während der Besetzung durch die Engländer, wieder eine internationale Finanzkontroll-Kommission hergestellt werden, in welcher sich Vertreter aller Großmächte befinden. Die englischen Truppen sollen nur noch zwei Jahre in Ägypten verbleiben und alsdann auch aus den Hafenstädten des Roten Meeres zurückgezogen werden. Sollte sich eine Verlängerung der Besetzungsfrist als notwendig herausstellen, so wird eine neue Konferenz der Mächte darüber beschließen. Schließlich sollen die Oberhoheitsrechte des Sultans über Ägypten und dessen Nebenländer neuerdings in aller Form anerkannt werden.

Kurz gesagt, soll also alles wieder so werden, wie es vor dem Bombardement von Alexandrien, vor der Schlacht gegen Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir, vor der Besetzung des Nilandes durch die Engländer war. Man wird zugeben müssen, daß Herr Gladstone mit seiner Politik eine Niederlage erlitten hat, wie sie imwähliglich kaum gedacht werden kann. Die

ägyptische Frage hält seit zwei Jahren ganz Europa in Atem, mit einem Aufwand diplomatischer Schlanheit macht sich England zum alleinigen Herrn in Ägypten, bringt den Suezkanal, d. h. den Weg nach Indien und Ostasien, ausschließlich in seine Gewalt und muß nun, weil es der aus den Verhältnissen erwachsenen Schwierigkeiten nicht Herr werden kann, alles wieder aufgeben!

Im englischen Unterhause ist gegen das Ministerium Gladstone der Vorwurf gefallen, seine Politik bilde den Markstein, von welchem ab sich die Weltmachtsstellung Englands im Niedergange befinde! — Die Thatsachen haben dieser prophetischen Aeußerung Recht gegeben.

Landesnachrichten.

In Ehrstthal (Freudenstadt) wurde ein Mann von einem im Laufe befindlichen, an einen Straßenstein anprallenden Handwägelchen herabgestaubert und starb an den erlittenen Verletzungen bald darauf. — Bei dem Eisenbahnbau in Lauterbad (Freudenstadt) wurde ein mit Steinen beladener Rollwagen durch zu rasches Auffahren der nachkommenden Karren aus den Schienen geworfen. Dem Führer desselben wurden hierbei beide Füße abgeschlagen.

Im Walde bei Neuenbürg wurden bereits reife Heidelbeeren gepflückt.

Kottweil, 29. Mai. Von der Strafkammer wurde der Maurer A. Schwiber von Mariazell, der einen auf ihn gemachten, erbichteten Raubansatz zur Anzeige gebracht und zwei Handwerksburschen als Thäter bezeichnet hatte, welche unschuldig festgenommen wurden, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

In Kottweil wurde am Freitag Rentamtman Vender von Schramberg eingeliefert, der auf telegraphische Requisition des Untersuchungsrichters am dortigen Landgerichte in Suttgart, wo er bei seiner daselbst verheirateten Tochter weilte, verhaftet worden war. Derselbe stand in Diensten des Grafen Cajetan von Bissingen-Nippenburg und soll sich größere und schon viele Jahre fortgesetzte Unterschlagungen haben zu schulden kommen lassen.

Kirchheim u. L., 2. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist der wegen betrügerischen Bankrotts seit Novbr. vor. Jahrs in Untersuchungshaft befindliche 25 Jahre alte Weißgerber G. von hier aus dem Gefängnis entflohen und bis jetzt nicht wieder beigebracht worden. Wie derselbe seine Freiheit erlangt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Gerichtsdienerswitwe Schwarz, sowie der stellvertretende Gerichtsdiener B. von hier sind wegen dieses Vorfalls in Haft genommen worden.

(Theures Vergnügen.) Ein ehrfamer Ebinger Gerber ließ sich kürzlich, wie der „Abb.“ berichtet, mitten in der Nacht von einem bekannten Brauer für 6 Mark Fracht in einem Kinderwägelchen nach Balingen kutschieren.

Dem „St. A.“ schreibt man aus New-York: Im „New-Yorker Schwab. Wochenbl.“ fordert unser wackerer Landsmann G. Herrbrandt zu Beiträgen auf, um zur Feier des Jubiläums von G. Werner in Reutlingen die Errichtung eines Ahl's für alte gebrechliche und kranke Leute als des schönsten Ehrenzeichens für den edlen Menschen- und Kinderfreund zu ermöglichen. Herrbrandt will dem verehrten Jubilar diese Gabe gelegentlich des Besuchs überreichen, den er im Laufe des Sommers in seiner Heimat Reutlingen zu machen gedenkt.

Weinsberg, 1. Juni. Eine Nacht des Schreckens liegt hinter uns, die Keiner mehr vergessen wird. Zwischen 12 und 1 Uhr Morgens, als Alles im besten Schlafe lag, brach

in einem engen, winkligen Teil der Stadt, wo die Häuser dicht aufeinander gebaut sind, Feuer aus. Lange dauerte es, bis dasselbe bemerkt wurde; die Bewohner des Hauses retteten nur das nackte Leben. Als die Feuerwehr auf dem Plage war, standen schon mehrere Gebäude in Brand. Leider zeigte sich bald, daß in Folge der langen Trockenheit nicht Wasser genug zum Löschen vorhanden war, und daß unsere Feuerspritzen nicht hoch und nicht kräftig genug wirkten. Auch die Feuerwehrmannschaft war nicht so zahlreich als nötig gewesen wäre. Bald brannte ein ganzes Häuserviertel; die Bewohner der Umgebung sahen sich genötigt, ihre Wohnungen zu räumen. Nach und nach erschienen auch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und endlich die Heilbronn's, deren Ankunft in allen verzagenden Gemütern die Hoffnung wieder aufleben ließ. Und wirklich, kaum zehn Minuten nach der Ankunft der Heilbronn's, begann die Wendung zum Besseren einzutreten. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt; ein größeres Gebäude, das bereits für verloren galt und an einigen Orten schon zu brennen anfing, wurde noch gerettet, und zusehends nahm die Gewalt der Flammen ab. Gegen 5 Uhr war das feindliche Element besiegt, und es galt nur noch, die abgebrannten Gebäude niederzureißen und die aus den Schutthaufen ausbrechenden Flammen zu dämpfen. Diese Arbeit beschäftigte unsere Feuerwehr den ganzen Tag; leider sind auch zwei brave Mitglieder derselben durch eine einstürzende Stiebelwand schwer verletzt worden. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beträgt 11, die der obdachlosen Familien 18; fast alle sind versichert, die meisten freilich nur ungenügend. Der Brandstiftung verdächtig ist ein fremder Arbeiter, der in der Nacht betrunken nach Hause gekommen sein soll. Derselbe ist bereits verhaftet. — Ein anderer Bericht lautet: In der Nacht vom 31. Mai auf 1. Juni sind in Weinsberg 15 Wohn- und Oekonomiegebäude abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt nahezu 60 000 M.

Deutsches Reich.

Berlin. Ueber die viel unstrittene Frage der beabsichtigten Vermehrung der Feldartillerie wird berichtet, daß der vom Kriegsminister ausgearbeitete Plan, wonach bei allen Feldartillerieregimentern die Zahl der Geschütze bei den Batterien durchgängig von vier auf sechs Geschütze erhöht werden soll, die Zustimmung des Kaisers gefunden habe.

— Verschiedene Blätter lassen sich berichten, daß der deutsche Kronprinz in letzter Zeit sehr eifrig politischer Thätigkeit obliege und zu diesem Zwecke fast täglich mit dem Staatssekretär Grafen Hatzfeld konferiere, auch mit dem Reichskanzler siehe der Kronprinz in regem schriftlichem und telegraphischem Verkehr.

(Ein nützliches Verbot.) Aus Nordhausen wird berichtet: Unter den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten herrscht große Aufregung. Es sind nemlich die Nasenklemmer verboten worden. In den zwei letzten Jahren nahm die Tollheit, einen Klemmer auf die Nase zu setzen, um die Mode mitzumachen, gebildet und gelehrt zu erscheinen, so sehr zu, daß man fast keinen Schüler der höheren Klassen ohne ein solches Ding zu sehen bekam. Heute ist es verschwunden, ein Nachwort der Herren Direktoren hat die Nasenklemmer in Acht erklärt. Nur wer durch ärztliches Attest nachweist, daß er einer normalen Optik des Auges ermangelt, ist berechtigt, Brille oder Klemmer zu tragen. Das Verbot wird in Bürgerkreisen sympathisch aufgenommen.

Görlitz, 30. Mai. Der Landesälteste Anderes vermachte 700000 M. zur Erziehung von Kindern, welche weder Militärs noch Theologen werden. Sollte das Vermächtnis abgelehnt werden, so fällt die genannte Summe den Herren Richter und Hänel zu Parteizwecken zu.

(Vom Gemeinen zum General.) Der am 21. d. M. in Erfurt verstorbene General der Infanterie z. D. Ludwig von Rothmaler war der einzige deutsche General der Gegenwart, welcher wirklich von der Pike auf gedient hat. Geboren im Jahr 1814 in Teistungen im Kreise Worbis, trat er 1830 bei der Schulabteilung des Lehr-Infanteriebataillons als Gemeiner ein. Er kam dann als Gefreiter zum Infanterieregiment Nr. 26 und wurde hier 1833 Unteroffizier. Sein ernstes Streben, sich fortzubilden, seine Fähigkeiten und sein Fleiß erregten die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, welche ihn zu dem Versuche, das Fährlich-Examen abzulegen, ermunterten. Im Jahre 1834 wurde er schon Portepée-Fährlich und 1835 bereits Sekonde-Lieutenant, 1853 Hauptmann, 1858 Major und 1863 Oberlieutenant. Bei Ausbruch des Kriegs gegen Oesterreich wurde er mit der Führung des Füsilier-Regiments Nr. 35 beauftragt und noch in demselben Jahre zum Obersten und Kommandeur dieses Regiments ernannt. Im Feldzuge 1870—1871 befehligte er die 11. Infanteriebrigade, wurde zum Generalmajor ernannt und bei Azyz leicht verwundet. Er war zuletzt Kommandeur der 8. Division in Erfurt. Hier bezieht er seinen Wohnsitz auch, als er vor einigen Jahren in Folge einer längeren Krankheit gezwungen war, seinen Abschied einzureichen, welcher ihm unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie bewilligt wurde. Der ehemalige Füsilier des Lehrbataillons durfte auf eine glänzende Laufbahn zurückblicken, welche ihm nur sein Fleiß und seine Beharrlichkeit eröffnet hatten.

Rüdesheim, 1. Juni. Heute wurde die Niederwaldbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben, nachdem am 30. Mai die Eröffnung stattgefunden hatte.

Ausland.

Zwischen der Schweiz und Italien drohen Konflikte auszubrechen. Schweizer Schmuggler setzen häufig den zahlreichen italienischen Zollbeamten kräftigen Widerstand entgegen und bei solchen Zusammenstößen haben die Beamten öfter die Landesgrenze überschritten. Italien will ernsthafte Maßregeln ergreifen und hat den Schweizer Bundesrat in Kenntnis gesetzt, daß es die Grenze durch einen Militärkorps absperrn lassen werde.

Paris. Das halbamtlich bediente Depeschen-Büreau „Agence Havas“ meldet jetzt schon, die Regierung beabsichtige das 100jähr. Jubiläum der Revolution von 1789 mit großem Pomp zu begehen. Es soll aus Anlaß der-

selben im Jahre 1889 auch eine allgemeine Ausstellung in Paris stattfinden.

London, 31. Mai. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr fanden in St. James Square in der Nähe von Pall Mall drei unzweifelhaft von Dynamit herrührende Explosionen statt, zwei auf der einen Seite des Squares, die dritte auf der andern; die zwei ersten fast gleichzeitig, die dritte einige Minuten später. Die Fenster des Army- und Navy-Clubs, des Carlton-Clubs und des dem Deputierten Whynn gehörigen Hauses wurden zertrümmert. Personen sollen nicht verletzt sein. Große Volksmengen sammelten sich am Thortor, in lebhafter Erregung. Um 9 1/2 Uhr erfolgte eine weitere Dynamit-Explosion in Scotland Yard (dem Hauptpolizeibureau.) Mehrere Fenster wurden zertrümmert, einige Personen verletzt.

London, 3. Juni. Bei Millstreet in der Grafschaft Cork wurde gestern Abend ein Pächter im Hause erschossen, zwei andere Hausgenossen verwundet. Es handelt sich um einen agrarischen Mord. Die Mörder sollen der „Mondscheinbande“ angehören.

Handel und Verkehr.

Kirchheim u. L., 31. Mai. (Wollmarkt.) Zufuhr bis jetzt ca. 2000 Ctr. Wäsche vorzüglich. Trotzdem sind die Befürchtungen eines Preisrückgangs allgemein verbreitet, ohne daß Thatsachen hierfür angeführt werden können.

In der Göttinger Maschinenfabrik wurde infolge des Fehlschlags der Lieferungs-aussichten auf 40 Lokomotiven einem Teil der lebigen Arbeiter gekündigt und den Schmieiden von Dienstag an 7stündige Arbeitszeit angeordnet.

Die Besitzer von Losen machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß noch eine sehr große Anzahl gezogener Lose nicht zur Einlösung vorgezeigt worden ist. Daß darunter auch recht beachtenswerte Treffer sich befinden, zeigt eine Bekanntmachung des Oldenburgischen Ministeriums, wonach die Nr. 11,826 und 27,322 der Oldenburgischen M. 40c-Lose in den Jahren 1882 und 1883 mit je M. 30,000 gezogen bis zur Stunde aber nicht erhoben worden sind.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 29. Mai. „Bohemia“, 14. Mai von Hamburg abgegangen, ist am 28. Mai in New-York angekommen. „Bessing“, 11. Mai von Hamburg, 13. Mai von Havre abgegangen, ist am 24. Mai in New-York angekommen.

Pfingstmaien.

(Erzählung von Marc. Bogen (Frau von Kameke). (Schluß.)

Er gieng die Dorfstraße entlang, die Häuser trugen alle grünen Schmutz, an manchen abgelegenen Plätzchen hinter den Scheunen war ein Bursch beschäftigt, einen Maibaum mit bunten Bändern zu zieren. Weiter gieng der Professor dem Walde entgegen, die Straße war

jetzt einsam, nur ein kräftiger Bursch kam daher und trug eine prächtige, schlanke, junge Birke mit reicher buschiger Krone und silberglänzendem Stamm. Mit diesem Burschen hatte Hans Bekner ein heimliches Gespräch. Er redete so eifrig auf den jungen Dorfbewohner ein, als halte er einem Jünger der Wissenschaft einen Vortrag über die sozialpolitischen Anschauungen der alten Römer; schließlich zog er seinen Geldbeutel und drückte dem andern etwas in die Hand, das schimmerte voll und rötlich, wie gutes deutsches Gold, dann endlich grinste der Bursche einverstanden mit dem vollen pausbackigen Gesichte und rückte ehrerbietig die Mühe vor dem fremden Krösus, und es war noch zwischen den beiden die Rede von „morgen früh um 4 Uhr.“

Mit beglücktem Gesichte kehrte Bekner zum Dorf zurück; er suchte dort etwas an den Häusern umher und fand bald den kleinen Laden, in dem er zur hellen Bewunderung der Verkäuferin eine Menge der breitesten Seidenbänder von den schönsten Farben kaufte. Dann gieng er nach Hause.

Doch als er später mit seinen Birten und Dörchen zusammensaß, da war der Ausdruck von Glück, den er von seinem Spaziergange heingebracht, von einer Wolke sorgenvollen Bedenkens beschattet; er griff zuweilen verstohlen an seine Tasche, wo die Seidenbänder verborgen waren und mit Zentnerlast fiel es ihm aufs Herz, ob er nicht doch vielleicht ein zu gewagtes Spiel treibe.

Pfingstmorgen war da; noch ehe die Sonne völlig erwacht war, sangen die Vögel in Baum und Zweig lauter wie sonst, die Luft war lau, doch ein leiser Windhauch bedte durch die Natur wie ein Bote, der freudige Kunde von Ort zu Ort trug; eine jede Blume im Garten schien föhlicher dem neuen Morgen entgegenzudüften, als an anderen Tagen. Pfingstmorgen war eben da, und das empfand jubelnd alles Geschaffene.

Dorchen hatte am vorigen Abend noch lange wach gelegen, sie hatte so viel an den einsamen Mann denken müssen, der ihr heute so sonderbar in die Augen geblickt hatte und der ihr so leid that; spät war sie endlich eingeschlafen, und nun hatte das Vögelgezwitscher sie früh geweckt. Ja, der frische Gesang der Finken und dann wohl auch noch ein anderes seltsames Geräusch vor ihren Fenstern, ein merkwürdiges Klauschen, ein Flattern.

Eine Zeitlang lag das Mädchen mit offenen Augen und horchte dem wunderbaren Getöse, dann sprang sie auf und gieng ans Fenster, sie sah hinaus durch einen Spalt im Fensterladen und drückte dann rasch die Hände gegen ihr laut pochendes Herz.

Da stand, wenige Schritte nur von ihrem Fenster entfernt, ein schlanker Maibaum, stolz streckte er die zierliche Krone gegen den sanft geröteten Morgenhimmel, und eine Menge hellfarbiger Seidenbänder wurde von dem sanften

Die schwarze Kugel.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Dänischen von Erik Bögh von Wilh. Lange. (Fortsetzung.)

Wir wurden nun vierzehn Tage lang von Familie zu Familie gleichsam wie auf dem Präsentierbrett herumgereicht und beglückwünscht. „Ja, Ihnen kann man wirklich gratulieren,“ sagte man mir überall; aber es lautete beständig, als beziehe man im Geiste einen Gegensatz zurück. Wo wir uns auf Straßen und Promenaden zeigten, hörte ich die Vorbeigehenden flüstern: „Das ist das reiche Fräulein S. mit ihrem Verlobten!“ Und nicht selten wurde dieser Aufklärung ein „armes Mädchen“ hinzugefügt. — „Ja, Sie können wirklich behaupten, daß Sie Ihr Glück gemacht haben!“ sagte Tante Malwine. „Mein Gott, welch ein Glück!“ seufzte Tante Adelheid. „Das hätte ich wirklich am allerwenigsten gedacht, daß Sie der Glückliche sein würden,“ fügte Tante Bölestine hinzu, und Tante Henriette biß ihre dünnen Lippen zusammen und flüsterte: „Gebet Gott, daß Sie Ihr Glück nun auch zu schätzen wissen.“

Ich fühlte mich wirklich sehr glücklich, aber es genierte mich doch, daß die ganze Welt besser über mein Glück Bescheid wissen wollte, als ich selbst. Polykrates warf seinen Ring ins Meer, als er fürchtete, von zuviel Glück überhäuft zu werden; es gab Augenblicke, in welchen ich seine Furcht zu verstehen ansteng und bei mir überlegte, ob ich nicht seinem Beispiel folgen sollte.

Ueber Verlobungen im allgemeinen kann man mit Recht sagen, was die Spötter über die Ehe sagen: Es ist ein Paradies, das sehr viel gemein hat mit einem Käfig — die, welche draußen sind, wollen hinein, und die, welche drin sind, hegen nur einen Wunsch, wieder hinauszukommen.

Von meiner Verlobung galt das ganz besonders. Ich war beständig im Hause meiner Braut, umgeben von ihren Freunden, ihrer Familie, ihren Bekannten; sie war die Sonne, um die alles sich drehte, und ich war ein armer Planet, der von der strahlenden Sonne Licht und Wärme empfing. Dies fühlte ich nur zu deutlich, um meine Stellung einen Augenblick vergessen zu können; aber wie sorgenfrei dies auch sein mochte, so lag doch andererseits in einem solchen Dasein für mich etwas höchst peinliches, und ich schute mich deshalb sehr danach, mit ihr vor den Altar zu treten, damit die Leute tunne würden, daß ich Mann war und einen eigenen Namen und eine andere Existenz hatte als die: der Bräutigam meiner Braut zu sein.

Wie männiglich bekannt, sind die Gelehrten über den Zweck der Verlobung nicht einig. Einige behaupten, es sei ein notwendiger Zwischenzustand zwischen dem irdischen Jugendgesellenleben und dem himmlischen Ehestande — eine Art Fegefeuer, worin man von seinen Sünden geläutert werden müsse, ehe man der verheißenen Seligkeit teilhaftig werden könne; andere betrachten diese Einrichtung als ein notwendiges Arrangement, damit man einander vor der Hochzeit kennen lernen könne. Ich werde weder den ersteren widersprechen noch den letzteren zustimmen. Während unserer kurzen Verlobung begann ich Flora kennen zu lernen, auch von Seiten, die ich früher nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte. Von der Hand der Natur war sie gewiß ebenso reich mit innern wie mit äußeren Vorzügen begabt; aber ihre Erziehung hatte jene keineswegs in demselben Grade entwickelt wie diese. Im Gegenteil: sie war von ihrer ersten Kindheit an einer Behandlung ausgesetzt gewesen, die mehr als irgend etwas dazu angethan ist, jenen edlen und schönen Reiz zu vernichten — ich meine die Vergötterung!

Sie hatte niemals gelernt, einen Wunsch aufzugeben, oder sich

Wunde in reizendem Spiel gehoben und geschaukelt. Ein helles Rot flutete über Dorchens Gesicht, sie deckte ihre Hände darüber und lachte leise, und wieder horchte sie auf das Flüstern und Rauschen von Blatt und Band; dann lief sie zu ihrem Bette zurück, warf sich davor nieder und verbarg weinend ihr Gesicht in den Decken.

Und wieder horchte sie, ob sie Stimme oder Tritte draußen hören konnte; und als alles still blieb, da fing sie an, in Hast sich anzukleiden; einen Augenblick überlegte sie, ob sie das schlichte Kleid von gestern oder schon das für den heutigen Tag bestimmte Festgewand anziehen sollte, dann wählte sie das letztere, und endlich schlüß sie hinaus, in ihrem weißen Kleide so schön, so taufrisch, wie der junge Pfingstmorgen selbst.

Vor dem Hause war's still, die Strahlen der Sonne erleuchteten die Gipfel der Bäume, und nur die Vögel sangen in vielstimmigem Chor. Zaghaft blieb das Mädchen in der Thür stehen u. blickte sinnend auf den geschwückten Maibaum; sie wußte selbst nicht, wie schön sie aussah.

Aber Hans Bekner wußte es, und sein Herz klopfte gewaltig, als er von seinem Versteck aus das Mädchen beobachtete.

Jetzt aber sah er sie, wie von einem plötzlichen Entschluß getrieben, mit hastigen Schritten auf den Maibaum zuweilen: mit beiden Händen griff sie an den schlanken Stamm, und Bekner konnte sehen, wie sich schon der ganze Baum unter ihren kräftigen Händen neigte. So läßt das Mädchen den Maibaum umwerfen, wenn sie es nicht gar selbst thut, so hatte Dora ihm gestern berichtet, — sollte jetzt vor seinen Augen — ?

Entsetzt sprang er aus seinem Versteck: „D bitte, lassen Sie ihn stehen!“ bat er flehend.

Dorchen wandte erschrocken den Kopf gegen ihn. „Ach Sie sind es,“ sagte sie gepreßt und hielt den Baum mit beiden Händen fest, ihre Augen senkten sich und sie erröthete.

„Lassen Sie den Baum stehen, Fräulein Dorchen, seien Sie nicht so hart!“ bat der Professor dringend, und sein Gesicht wurde bleich.

Dorchen sah ihn schelmisch an. „Ich will ihn wohl stehen lassen,“ sagte sie langsam, „aber er selbst will ja gehen; sehen Sie nicht, er will ja nach einer Seite umfallen.“

Bekner atmete froh auf, er legte auch seine Hand an den wankenden Baum. „Ja, ich habe ihn wohl schlecht eingeseht,“ klagte er reuig.

„Haben Sie es gethan, wirklich?“ fragte Dorchen und reichte dem Verlegenen die eine Hand, „o, ich danke Ihnen.“

„Ich habe es nicht gut gemacht, ich habe es ungeschickt angefangen,“ sagte der Professor.

„D, man braucht nicht alles zu verstehen,“ tröstete Dorchen, „wir machen ihn wieder fest.“

„Soll er stehen bleiben, Fräulein Dorchen,“ fragte Bekner und sah dem Mädchen kühner ins Gesicht.

„Gewiß, das soll er,“ lachte Dorchen, „aber wir müßten ein Beil oder so etwas haben, wir können ihn doch nicht hier immer halten.“

„Aber wenn er stehen bleiben darf,“ sagte der Professor lächelnd, „dann — dann tanzen wir heute und morgen zusammen.“

Das Mädchen bog den Kopf etwas zur Seite und schweig, die kleinen Hände hielten noch immer den Baum umschlossen und Hans Bekners Hände lagen daneben.

„Ich kann tanzen, Fräulein Dorchen,“ sagte der Professor leiser, „ich habe immer ganz gut getanzt, ich glaube gewiß, ich kann noch jung sein, wollen Sie meine Tänzerin sein?“

Sie flüsterte leise: „Ja!“ Er sah sie mit leuchtenden Augen an; da stand sie vor ihm. Gesicht gegen Gesicht, ganz so nahe hatte er sie noch nie ansehen dürfen, er sah die lichten Wölkchen hinter den kleinen rostigen Ohren, und den sanften Mund, er sah, wie lieblich und jung sie war, und er — o vermessene Gedanken ...

Um sie her wehte der Wind die flatternden, bunten Bänder, sie standen und wagten sich nicht anzusehen und hielten die wankende Birke in ihren Händen. „Dorchen,“ sagte endlich Bekner mit etwas unsicherer Stimme, „wie war es doch, was Sie mir von dem Maibaum erzählten? Wenn er also stehen bleiben darf, dann fährt der Bursche sein Mädchen zum Tanz, und sie ist sein allein während der frohen Festtage, war es nicht so? Und was sagten Sie doch, was dann folgt?“

Wieder hörte man nur das Rauschen der Bänder und das Jubeln der Vögel ringsumher.

„Eine Hochzeit sollte folgen, nicht, Fräulein Dorchen? so sagten Sie doch gestern?“

Das Mädchen sah, wie die Hände des Mannes zitterten, sie erhob schüchtern den Blick zu seinem Gesicht und bemerkte, wie es vor tiefer Bewegung erblaßt und verstört war, leise wollte sie ihre Hände von dem weißen Stämmchen lösen, doch Bekners Hände legten sich auf die ihren u. hielten sie mit sanftem Druck gefangen.

„Dorchen, ach, Sie wissen nicht, wie unendlich lieb ich Sie habe,“ sagte der Professor aus voller Seele.

Das Mädchen legte die Stirn an den Stamm des Bäumchens, und ein paar helle Thränentropfen fielen schillernd von ihren Wangen.

„Dorchen, sagen Sie mir ein gutes Wort, daß Sie mir nicht zürnen, daß Sie es vielleicht verstehen können, wie ich — ich alter —“

Die blauen Augen sahen zu ihm einen Augenblick auf, es lag etwas darin, was Hans Bekner ermunterte, weiter zu sprechen. „Ich bin sehr einsam gewesen, aber gewiß mein Herz ist nicht stumpf und kühl geworden in den Jahren; die ewig leise darin flüsternde Sehnsucht nach einem anderen Dasein, nach einem neuen, süßen Glück, — ach, Dorchen, dieses Glück, von dem ich in einsamen Stunden träumte, es erschien mir so groß und so heilig, daß ich nicht wagte, kalt und berechnend danach mich umzuschauen und es aufzusuchen, wie die Menschen um mich her es machten, wohl dachte ich an Liebe und an — an ein Weib für mich, Dorchen, aber ich wußte, die Ahnung, die Gewißheit solchen Glückes müsse über mich kommen

von außen her, so wie das Glück den Menschen kommt, unerwartet, berauschend, überwältigend. So also suchte ich nicht, ich wartete.“

Hans Bekner schwieg ein Weilschen, und Dorchen hörte die tiefen Atemzüge seiner Brust. „Dorchen, ich liebe Sie, ach, sagen Sie mir daß mein Glück gekommen ist.“

Neue Thränen peckten nieder, und dann wurde das Köpfchen leise ein wenig gehoben, und die weiße Stirn legte sich auf des Mannes Hand. Da hob Bekner zärtlich die andere Hand und fuhr zärtlich über das hübsche Köpfchen, und sein Herz zitterte vor großer Freude. — Und dann küßten sie sich, herzlich, innig, im Vollbewußtsein tiefen, wahren Glückes.

„Bisch! psch! niezte es hinter ihnen. Geschrocken sahen sie auf, da stand Peter, der Knecht, und sah mit seinem dummen Gesicht schlan zu ihnen hinüber. Ein heller Strahl von Jubel und Freude fuhr über Dorchens Gesicht. „Komm, Peter, rief sie, „hilf uns, der Maibaum will ja umfallen.“

Peter kam langsam näher, ja, er war ein Pfiffikus, ihn nahm sobald nichts wunder. Er hatte schon vorgestern zum Milchmädchen gesagt: „Der fremde Herr macht Augen zu unserm Fräulein.“ — Jetzt rückte er nur leise an der Mütze, rüttelte ein wenig an dem wankenden Bäumchen, murmelte etwas von „Stadtherren“ u. machte sich daran, mit seinen breiten Füßen das Erdreich um den Baum festzustampfen.

Die Beiden aber, deren Hände nun frei waren, liefen ins Haus, dort sahen sie sich glücklich in die Augen, und Hans Bekner wußte es nun, daß sein neues Glück gekommen sei, und daß es immer bei ihm bleiben wollte.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer in Altenhain

(Aus Oberbayern.) Guter Wohlgebohren! befähige ich, in Erwiderung Ihrer geehrten Zuschrift v. 15. d. M., daß ich Ihre sog. Schweizerpillen schon seit Jahr und Tag in meiner Familie eingeführt und solche mir und meiner Frau ganz vorzügliche Dienste geleistet haben. Dieselben sind bei Störungen der Verdauung und des Stuhles, ebenso bei Kopfschmerzen und Schwindelanfällen, welche Folgen dieser Störungen sind, von ausgezeichneter Wirkung und haben den eminenten Vorzug, daß sie nicht im Geringsten belästigen oder quälen und auch mit Leichtigkeit von jedermann genommen werden können. Ich benütze dieselben zeitweise auch ohne weitere Veranlassung als Kur in der Art, daß ich alle 2—3 Monate acht Tage lang täglich abends vor dem Schlafengehen 1—2 Stück nehme. Die Wirkung ist eine treffliche. Bei mangelndem Appetit gibt es nichts Besseres als solch' eine Kur. Ihr ergebener C. Goetz, königl. bayer. Notar. Buchloe, den 5. 1. 1884.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt trägt. Erhaltl. & Schachtel N. 1 in den Apotheken.

dessen Erfüllung durch Mühe und Anstrengung zu erkaufen; sie war gewöhnt worden, ihren Willen als den Willen aller und ihre Laune als die einzig berechtigte Stimmung zu betrachten; und deshalb glaubte sie sich in ihrem guten Rechte, jeden Wunsch, der mit dem ihren nicht harmonierte, für unvernünftig und jeden Widerspruch für Chikane zu halten. Daß ihre Forderungen, die stets respektiert, ja erfüllt wurden, ehe sie ausgesprochen waren, von der ganzen Welt befolgt werden müßten — das zu bezweifeln fiel ihr niemals ein; aber daß die Welt auch Ansprüche an sie hatte, das hatte sie bis zu ihrem zwanzigsten Jahre niemals erfahren, und geschah es einmal, daß ich aus Unerfahrenheit Ausdrücke gebrauchte, wie: „das oder das sollte sie doch thun,“ oder: „auf Herrn Pinz und Frau Kunz müßte sie doch ein klein wenig Rücksicht nehmen,“ so warf sie nur ihren reizenden Kopf in den Nacken und blies mit einem lächelnden „Abah“ meine Ermahnung fort, als wär's eine Seifenblase gewesen.

Dies alles hatte ich, wie gesagt, früher nicht bemerkt, weil ich sie nur von Ferne als Göttin oben auf ihrem Piedestal gesehen, und als solche liebete ihre olympische Rücksichtslosigkeit sie ganz bezaubernd: allein jetzt, da ich sie unten an der Erde unter uns gewöhnlichen Menschen umhergehen sah, begannen ihre göttlichen Vorrechte mir zuweilen als Annahmungen vorzukommen. Dagegen war jedoch nichts zu thun, so lange sie sich noch im Heiligtum des elterlichen Hauses befand; denn der alte Vater, ihr Hohenpriester, und die sechs Tanten, ihre fanatischen Priesterinnen, würden mich augenblicklich als Gottesküsterer aus dem Tempel gestoßen haben, wenn ich es gewagt hätte, einen Zweifel an Flora's Vollkommenheit oder eine Anspielung zu äußern, es könnte Fälle geben, wo es ihre Pflicht sei, auf einen Wunsch zu verzichten. Ich mußte also meine ganze Hoffnung auf den Ehestand setzen und das that

ich denn auch. Endlich erdichten der „schönste Tag meines Lebens“. Schon früh morgens ließ mich der Kaufmann rufen. Als ich in sein Zimmer trat, öffnete er mir sein ganzes Herz. All' die verwirrenden, tollen und zum Teil erdichteten Geschichten, welche die Ojrenbläser und Klatschbasen seit dem Verlobungstage ihm von mir erzählt hatten, kamen jetzt zum Vorschein, und ich hatte meine liebe Not, den Alten zu beruhigen, und die Erzählung auf ihren wahren Wert zu reduzieren. Der arme Mann war so verliebt in seine Tochter, daß er mich eher als einen Nebenbuhler betrachtete, der ihn seiner Liebe berauben wollte, denn als einen Bräutigam, der sie nur glücklich zu machen wünschte. Sein Alter, seine rührende blinde Vaterliebe und meine persönliche Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit gegen ihn gestatteten ihm so ziemlich alles zu sagen, und er ließ sich sein Recht in dieser Hinsicht auch nicht verkümmern. Es war eine lange peinliche Rede, die mir der alte Mann hielt, und sie wurde doppelt peinlich, weil dieselbe Betätigungsricht, die mir gebot, sie bis zu Ende anzuhören, mir fast verbot, darauf zu antworten.

Am Nachmittag fand die Trauung mit großer Festeierlichkeit in der schönsten Kirche statt. Als ich meine armütige Beant, vielleicht das schönste Mädchen in der Stadt, zum Altar führte, war die Kirche gedrängt voll von teilnehmenden Freunden und Verwandten und neugierigen Zuschauern; aber wohl kaum war auch nur einer unter ihnen, der mich als den beneidenswertesten Bräutigam betrachtete; und dennoch — selbst diesen Augenblick — konnte man nicht umhin, mir zu verbittern! Der alte Vater und die sechs schrecklichen Tanten hatten einen allzu rührenden Abschied von meiner Braut genommen; ihre Augen waren so rot, daß sie dieselben kaum vom Boden aufzuschlagen wagte.

(Fortsetzung folgt.)

Ebhausen.
Rinden-Verkauf.



Am **Montag**, den **9. Juni d. J.** nach **mitt. 1 Uhr** kommen aus dem Gemeindevord **Grassert**: **24 Raummeter** rottannene Rinde auf hies. Rathaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den **2. Juni 1884.**
Schultheißenamt.
Rietzmüller.

Zwergenber.
Holz-Verkauf.



Am **Montag** den **9. Juni d. J.** vormittags **von 9 Uhr an** verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen circa **160 Rmt.** Nadelholz-Scheiter und Brügel, das meiste auf der Ebene, wozu Kauflustige hie-mit eingeladen werden.
Der Verkauf findet im Walde statt. Zusammenkunft im Ort.
Gemeinderat.

Bömlensmühle.
Heu- & Dehmdgras-Verkauf.

Montag den **9. Juni** vormittags **10 Uhr** verkaufe ich im **Sirsch in Grömbach** den heurigen Ertrag von ca. **25 Morgen** Feldern und Wiesen bei der **Bömlensmühle.**
S. Böcking.

1200 M.

hat sogleich gegen gute Bürgschaft oder Pfandsicherheit anzuleihen. Wer, sagt die Expedition.

800 Mark

werden gegen doppelte Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

800 Mk.

werden gegen doppelte Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Lehrjunge,
oder ein aus der Lehre getretener **Arbeiter**

Kann sofort eintreten bei **Martin Großhans,** Schuhmacher.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der **† Christ. Pettich, Sattlers Wwe.** hier kommt am **Samstag** den **7. Juni d. J.** nachmittags **4 Uhr** die in No. 63 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft zum zweiten- und unter Umständen **letztenmal** im öffentl. Aufstreich auf dem hies. Rathaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den **4. Juni 1884.**
Waisengericht.
Vorstand **Welfer.**

Man beachte!



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager: Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten, Lehr-Verträge, Holzbesuhr-Verträge, Rechnungsformulare, Aufnahme-Register zu Lang-, Klein- u. Brennholz, sowie diverse Formulare für Bew.-Aktuare, Schulth.-Konten, Gerichtsvollzieher u.

Man beachte!

Altenstaig.
Uhren,
sowie **Gold- & Silberwaren** aller Art
empfehlen in großer Auswahl zu billigem Preis. Für echte und solide Ware wird Garantie geleistet.
Reparaturen an Uhren, Gold- & Silberwaren werden schnell und billig ausgeführt.
Achtungsvoll
Louis Schaible,
Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter.

Altenstaig.
Schürzen & Hemden-zeugle,
Baumwoll-flanell, Stuhltuch, Madapolam, Schirting, imitiert Leinen zu Herrenhemden
Chemisetten, Manschetten & Krausen zu sehr billigen Preisen bei **J. G. Wörner's Witwe.**
(Nr. 1883)

Altenstaig.
Photographie- und Schreibalben, Albumbilder u.
bei **W. Rieker.**

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** von Hamburg und von Havre jeden **Dienstag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **Wih. Rieker,** Buchdruckerei-besitzer in **Altenstaig,** und **J. Kaltenbach** in **Egenhausen.**

Latein. Lesebücher I., II. & III. Theil
bei **W. Rieker.**

Altenstaig.
Meine Auswahl in **Kochherden** jeder Größe.
Spar-, Privat-, Kessel- & Wirtschaftsherde bringe ich zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Friedrich Stiehl, Schlosser.
Alle Sorten **Amerikaner-Gabeln** zu den billigsten Preisen empfiehlt **Der Obige.**

Manitoba, Nordamerika.
25,000,000 Ader in dem Weizen-garten der Welt.
Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günst. Zahlungsbedingungen. Frucht-voller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedl. v. über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten u. gratis u. soo. durch d. Agenten d. **Canada-Pacific-Bahn,** Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Ebhausen.
Brückenwagen eigenes Fabrikat
empfehlen **W. Dengler.**

Altenstaig.
Senjen, Gabeln, Ketten, Drathstifte billigt bei **J. G. Wörner's Witwe.**

Spielberg.
Durch günstigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, den **Zentner Welschkorn** jederzeit **um 10 Pfg. billiger** zu verkaufen als Gemeinderat Frey. Frucht-händler **Seizmann.**

Altenstaig.
Ein weiterer **Gipsfegeresse** findet sofort dauernde Beschäftigung bei **A. Joher,** Gipsfeger und Maler.

Altenstaig.
Ein tüchtiger **Arbeiter** findet sofort dauernde Beschäftigung bei **D. Fr. Schuler** Schuhmacher.

Altenstaig.
Bergmanns Teerschwefelseife bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück **50 Pfg.** bei **J. G. Wörner.**

Stadtgemeinde Ragold.
Scheidholz-Verkauf am **Samstag** den **7. Juni** aus den Distrikten **Bühl, Mittlerberg, Galgenberg, Babwald, Ziegelberg, Winterhalde, Lemberg, Kallberg** und **Kehrhalde** auf hiesigem Rathause von nachm. **1 Uhr an**:
83 Stück Nadel-Langholz und Sägholz in zwei Losen.
450 Rm. Nadelh.-Scheiter und Brügel;
45 Rm. Nadelstockholz;
5000 Stück gebundene Nadelholz-wellen;
200 Stück Laub- und Nadel-Bau-reis von dem Kulturplatz in der Winterhalde unanberei-tet auf Haufen.
In der ersten Viertelstunde kommt das Stammholz zum Ausbot. Die Waldschützen werden auf recht-zeitiges Verlangen das **Scheidholz** im Laufe der Woche vorzeigen.
Gemeinderat.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den **31. Mai:** **Jakob Gottfried Luz,** Küfer, im Alter von **68 Jahren.**

